

zu viel Zeit und Mühe. Sie kochen und weichen es ein, als ob man es mit der Ernährung zahnloser Greise zu thun hätte. Das ist nutzlos. Die Schweine haben ein ganz tüchtiges Gebiß und kräftige Speichelabsonderung; man soll ihnen das Kaugeschäft daher ruhig überlassen. Die Körner kann man schroten, Malzkeime einweichen, Ölkuchen zerbrechen, und dann mischt man das Futter tüchtig und legt es trocken vor. Die Herstellung von dünnen Suppen ist nicht zweckmässig. Zu dünnes Futter kann man mit Kaff etwas eindicken. Mit dem Trinkwasser sei man sparsam. Wenn nötig, gebe man klares Wasser vor der eigentlichen Fütterung. Weder eiskalt, noch siedeheiß reiche man das Futter; beides ist schädlich; am günstigsten wirkt es, wenn es lauwarm ist.

Reichlich soll das Futter sein, aber doch gebe man nicht mehr, als die Tiere zur Mahlzeit zu fressen vermögen. Futterreste versäuern den Trog und werden zu Gift.

Vier- bis fünfmal am Tage füttert man das Schwein, aber regelmässig auf die Minute. Das ist eine große Hauptsache. Denn das Grunzen und Schreien der hungrigen Schweine nach Futter zehrt an Fett und Fleisch.

Und zum Schluss noch eins. Wo es geht, stelle man mehrere Schweinchen zusammen zur Mast ein. Zu mehreren mästen sich die Schweine besser. Eins macht dem andern Appetit zum Fressen.

194. Ferkelaufzucht und Schweineflass.

Wenn ein Bauersmann seine Schweine selbst züchten will, muß er natürlich auf seine Tiere mehr Aufmerksamkeit verwenden, als wenn er sie bloß fett macht. Wenn ihm Lust und Liebe dazu fehlen, dann lasse er die Hände davon. Für den Züchter beginnt die Arbeit, schon bevor die jungen Ferkel auf die Welt kommen. Er muß also auf das Mutterschwein schon Obacht geben. Zuchtfauen verlangen eine andere Pflege als Mastschweine. Sie müssen gute, reichliche Fütterung erhalten, aber sie darf doch auch nicht mästig sein. Das Futter darf den Magen und Darm nicht zu stark überlasten. Gewöhnlich reicht man auf 100 Pfund Lebendgewicht etwa $\frac{1}{4}$ Pfund Eiweiß, $\frac{4}{100}$ Pfund Fett und $1\frac{1}{2}$ Pfund Kohlehydrate. Zu gehaltreiches Futter macht die Tiere vorzeitig fett und schwer, darunter leidet die Entwicklung der Ferkel; sie werden schwächlich. Junges Grünfutter, Kartoffeln, auch Rüben, in nicht zu großen Mengen sind den Tieren sehr zuträglich. Von den Kraftfuttermitteln schließt man die vom Futter aus, welche eine wesentlich mästende Wirkung haben, und welche blähend und reizend wirken. Mit der Verfütterung von Roggen, Erbsen, Bohnen, Reis- und Fleischnmehl sei man daher etwas vorsichtig; jedenfalls gebe man nur geringe Mengen. Erfrorene, faule Stoffe sind unter allen Umständen vom Futter auszuschließen. Auch auf die Körperpflege muß man großes Gewicht legen. Die Muttertiere haben Lust, Licht und Bewegung durchaus nötig. Am besten ist es, wenn man sie täglich ins